



Das Lagervariété mit seinem Programm „Froh und Heiter“ (Zentralregistratur der Stadt Singen, AZ 361/2081)

Zwischen Arbeitsdiensten, Küche und Kunst - Alltag im Kriegsgefangenenlager

Britta Panzer

Wenn man sich mit der Frage nach dem Alltag im Kriegsgefangenenlager in Singen beschäftigt, stößt man in den Quellen vor allem auf Dokumente, die Aussagen über besondere Formen der Freizeitgestaltung enthalten. Prägend für den Alltag der Kriegsgefangenen waren aber vermutlich vor allem der Arbeitseinsatz und die Erledigung von Routineaufgaben im Bereich Essen und Wohnen, aber auch ungewöhnliche Beschäftigungen wie der Bau der Theresienkapelle. Dem Bereich der aktiven Freizeitgestaltung kam dabei für die Kriegsgefangenen, die vermutlich unter ihrer Unfreiheit gelitten haben, ein besonderer Stellenwert zu. Daher versucht der vorliegende Beitrag, die Freizeitgestaltung im Kriegsgefangenenlager Singen näher zu beleuchten.

Im April 1946 gründete sich auf Initiative von Capitaine de Ligny eine Lagervariété-Gruppe unter der Leitung von Günther Fleckenstein. De Ligny hatte Fleckenstein nach dessen eigener Erinnerung mit den Worten beauftragt, „[] zur Lust und zur Freude aller, so hoffe ich, eine Gruppe zusammenstellen, mit der Sie ein vorstellungsreifes Programm erarbeiten. [] Wie ich weiß, haben wir genug Künstler im Lager []“. ¹ Der aus Nürnberg stammende Graphiker Heinz Ort entwarf die Bühnenbilder für die Auftritte. Das Programm des Variétés bestand aus Ansagen, Sketchen und Musiknum-

mern. Nach den Vorstellungen spielte die 16-köpfige Lagerkapelle unter der Leitung von Jupp Bieth regelmäßig zum Tanz auf.

Das Lagervariété ging von April 1946 bis Oktober 1947 mit den Programmen „Froh und Heiter“ und „Humor im Einpotf“ auf Tournee in die umliegenden Städte und Gemeinden Konstanz, Donaueschingen, Steißlingen und Rielasingen. In Singen spielte die Gruppe im Kriegsgefangenenlager Singen, in der Scheffel- sowie in der Kunsthalle.

Die Einnahmen aus den Variété-Auftritten kamen den 400 Lagerinsassen sowie allen zum Depot Singen gehörenden 2.600 Kriegsgefangenen zu Gute. Rund 8.000 Mark wurden für Weihnachtsbescherungen ausgegeben. Die Einnahmen wurden auch für die Entwanzung von acht Baracken, die Unterhaltung der Lagergärtnerei, die Auszahlung eines Entlassungsgeldes in Höhe von 200 bis 500 Mark und den Bau der Theresienkapelle verwendet. ²

Auch im Kriegsgefangenenlager wurde der Alltag in den ersten Nachkriegsjahren besonders durch die Ernährungssituation geprägt. Lebensmittel wurden im Kriegsgefangenenlager ebenso wie für die gesamte Bevölkerung von Singen mit Lebensmittelmarken rationiert. Das Kriegsgefangenenlager verfügte über eine eigene Küche, die durch die Stadt Singen eingerichtet worden war. Dies hatte die französische Militärregierung gefordert. Eine Verpflegung durch das Rote Kreuz oder von Seiten der Bevölkerung war ausdrücklich untersagt. In einem Bericht vom 24. August 1945 über die Kocheinrichtung im Kriegsgefangenenlager lässt sich die Ausstattung der Küche nachvollziehen: Die Maggi stellte eine fahrbare Feldküche zur Verfügung und das Geschirr sowie Besteck wurden von der Fittingfabrik teilwei-

¹ Fleckenstein, Günther, Meine Erinnerungen an die Nachkriegsgefangenschaft, in: Singen Jahrbuch 2005, S. 183

² Südkurier vom 12. August 1964



Küchenbaracke im Kriegsgefangenenlager auf der Theresienwiese (Stadtarchiv Singen, Fotonachlass Ott-Albrecht)

se gegen Berechnung gestellt.³ Bis zur Rekrutierung eines gelernten Kochs aus den Reihen der Kriegsgefangenen glich die Küche „[] mit ihren funktionslosen Kochkesseln, Pfannen, Töpfen und einem im Staub erstickten Thermostat wie Abfall in einer toten Stadt“.⁴

Die Essensausgabe fand an der Küchenbaracke statt. Zum Frühstück gab es beispielsweise Fett in Form von Schmalz, dazu Brot und Kaffee. Das Mittagessen bestand aus Kartoffeln, Gemüse und Fleisch. Zum Abendessen gab es oftmals ein Eintopfgericht.

Insgesamt betrachtet lagen die Rationen für die Kriegsgefangenen über denjenigen der durchschnittlichen Bevölkerung, da die Kriegsgefangenen oftmals harte körperliche Arbeit leisten mussten. Aus einer Aufstellung der Singener Stadtkasse für das Rechnungsjahr 1946 geht hervor, dass für das Kriegsgefangenenlager große Summen für Milchlieferungen (5.914 RM) und Maggi-Erzeugnisse (3.063 RM) ausgegeben wurden. Auch Kartoffellieferungen stellen einen größeren Posten in der Aufstellung dar.⁵

Doch reichten die zugewiesenen Lebensmittelrationen oftmals nicht aus. Der für das Kriegsgefangenenlager zuständige Seelsorger, Pfarrer Josef Härtenstein von der Kirche St. Josef, organisierte daraufhin regelmäßige Sammlungen bei den umliegenden Pfarrämtern. Diese Sammlungen hatten großen Erfolg, so kamen beispielsweise am 6. September 1946 insgesamt 170 Zentner Lebensmittel zusammen: „[] 60 Zentner Kartoffeln in Hilzingen, die schweren Mehlsäcke in Rielasingen, die 15 Zentner Gemüse in Bankholzen, [und] die 15 Zentner Obst von Wangen [].“⁶ Diese Mengen zeigen die Hilfsbereitschaft, mit der die Bevölkerung von Singen und der umliegenden Gemeinden den Kriegsgefangenen begegnete.

Pfarrer Härtenstein hielt jeden Sonntag Gottesdienste im Lager ab. Diese fanden zunächst im Saal, später dann in der Theresienkapelle statt. Hier nahmen regelmäßig bis zu 300 Mann teil. Im Anschluss an den Gottesdienst fand meist ein Vortrag über aktuelle politische und andere Themen statt.⁷

Das Wirken von Pfarrer Josef Härtenstein beschreibt ein entlassener Kriegsgefangener in einem Brief folgendermaßen: „[] Heute möchte ich die Gelegenheit wahrnehmen und Ihnen meinen allerherzlichsten Dank aussprechen für all die Mühe und Arbeit die Sie sich gemacht haben um uns Kriegsgefangenen unser Los zu erleichtern. Sie haben weiterhin versucht und es ist Ihnen auch gelungen, unseren Angehörigen Nachricht von uns zukommen zu lassen. Ihre Benachrichtigung war das einzige Lebenszeichen überhaupt, was meine Frau bis zu meiner Heimkehr von mir erhalten hat. Nach all dem werde ich Zeit meines Lebens nur in Verehrung und Dankbarkeit Ihrer gedenken können [...]“.⁸

Der Alltag im Kriegsgefangenenlager wurde nicht nur durch die Ernährungssituation und Arbeitsdienste bestimmt, bei der Freizeitgestaltung hatte auch die sportliche Betätigung einen hohen Stellenwert. Die Fußballmannschaft des Kriegsgefangenenlagers, auch „Lager-Elf“ genannt, erzielte in den ersten Nachkriegsjahren von Ostern 1946 bis August 1948 in rund 60 Spielen insgesamt 44 Erfolge. Das erste Spiel fand am 14. April 1946 statt.

Nicht alle Mitglieder der Fußballmannschaft stammten aus dem Singener Kriegsgefangenenlager. So setzte sich Capitaine de Ligny persönlich beispielsweise für die Versetzung von Torwart Hugo Appenmaier aus dem Lager Konstanz und von Betreuer Moosbrugger aus Rheinfelden ein.⁹

³ Stadtarchiv Singen, Gemeindearchiv IX/126

⁴ SJB 2005, S. 181

⁵ Stadtarchiv Singen, Gemeindearchiv IX/129

⁶ Südkurier vom September 1964

⁷ GA IX/126

⁸ Stadtarchiv Singen, Vereinsarchiv Förderverein Theresienkapelle Singen e.V.

⁹ 100 Jahre FC Singen 04, hrsg. vom Fußball-Club Singen 04 e.V., Singen/Bonn 2003, S. 53